

Da ergrimte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimst du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfert seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschißt, wer mich findet. Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschißt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschlige, der ihn fände. So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Not schweißt zusammen, das galt wohl auch für die ersten Eheleute dieser Erde. Adam und Eva hatten sich nach der Vertreibung aus dem Paradies in ein vollkommen anderes Leben, voller Sorgen und Probleme, zu finden. Doch gab es für beide auch Zeiten der Ruhe und Zuneigung. Es heißt: „Adam erkannte seine Frau und sie ward schwanger und gebar den Kain.“ Wie groß das Glück der beiden Eltern gewesen ist, zeigte sich an den Worten Evas, die im Überschwang ihrer mütterlichen Gefühle meinte, sie habe nun den verheißenen Retter geboren. „Ich habe den Mann, den Herrn!“ Doch größer hätte ihr Irrtum nicht sein können. Denn der, den sie geboren hatte, wurde nicht zum Retter, der Leben schenkt, sondern zum Mörder, der Leben nimmt. Kain wurde zum Brudermörder. Unser Predigtwort beschreibt uns diese Untat des Kain sehr ausführlich. Es zeigt uns auch, wie Gott selbst den Kain vor der Tat warnte und wie er ihn nach der Tat strafte. Das alles ist uns zur Warnung geschrieben. Nehmen wir uns also die Warnung Gottes zu Herzen:

Siehe, die Sünde lauert vor der Tür!

- I. Sie ergreift Herz und Hand!**
- II. Sie ängstet den erschrockenen Verstand!**
- III. Sie steht unter dem Fluch des allmächtigen Herrn!**

Bald nach Kain wurde dessen Bruder Abel geboren. Beide wurden von ihren Eltern zum Glauben und zum Leben in dieser Welt erzogen. Als sie erwachsen waren, ergriffen sie beide einen Beruf. Abel begann, Schafe zu züchten, Kain dagegen wurde ein Bauer, der die Felder bestellte. Dass Kain und Abel eine gottesfürchtige Erziehung genossen haben, zeigte sich eines Tages an ihrem Vorhaben, dem Herrn ein Opfer zu bringen. Ein Dankopfer sollte es sein, bei dem jeder die besten Erzeugnisse seiner Ar-

beit Gott darbrachte. So weit, so gut. Doch dann lesen wir, wie Gott allein Abels Opfer gnädig ansah, das Opfer Kains aber nicht annehmen wollte. Warum? Mochte er kein Getreide? Der Unterschied zwischen beiden Opfern lag nicht in den Gaben, sondern bei den Gebern. Der Hebräerbrief erklärt es uns. Dort lesen wir: *„Durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer dargebracht als Kain; deshalb wurde ihm bezeugt, dass er gerecht sei, da Gott selbst es über seinen Gaben bezeugte; und durch den Glauben redet er noch, obwohl er gestorben ist.“*

Ja, eine fromme Erziehung ist noch keine Garantie dafür, dass aus den Kindern einmal fromme Christen werden, also solche, die im Glauben und in herzlicher Ehrfurcht vor Gott leben. Kain und Abel genossen beide die Erziehung ihrer Eltern zum Glauben und wurden doch sehr unterschiedliche Menschen. Als Kain merkte, dass sein Opfer nichts gelten sollte, da ergrimmte er sehr und er senkte seinen Blick finster! Da warnte ihn der Herr mit sehr eindrücklichen Worten: *„Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.“*

Es ist nicht viel, was wir über das Leben des Kain wissen. Was hat er getan, dass Gott sein Opfer nicht ansah? Warum führte er ein Leben, das nicht fromm war? All das wissen wir nicht. Aber wir kennen unser Leben! Wir wissen, wo wir selbst eigene Wege gehen und wo wir enttäuscht sind und unleidig werden, wenn unsere Pläne nicht in Erfüllung gehen. Uns selbst kennen wir und wissen, wie sich Neid und Missgunst im Herzen regen, wenn andere Recht behalten haben und wir uns eingestehen müssen, dass wir auf dem Holzweg waren. Für all das gilt auch uns die Warnung: Siehe, die Sünde lauert vor der Tür! Sie ergreift Herz und Hand! Das Herz Kains hatte die Sünde schon ergriffen. Sein Zorn war der Anfang der bösen Tat. Zorn ist eine schlimme Regung im Menschen. Nicht umsonst werden wir ausdrücklich davor gewarnt. *„Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen!“* So schreibt es Paulus an die Epheser. Und Jakobus warnt: *„Ihr sollt wissen, meine lieben Brüder: Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist.“* Neben dem Zorn rütteln aber auch andere Begierden an der Tür unseres Herzens. Eifersucht, Habgier, Neid, Geiz, Ehebruch... All das sind Regungen und Begehrlichkeiten, die der Sünde Tor und Tür öffnen und mit denen sie erst nach unserem Herz und dann nach unserer Hand greift, die das sündige Verlangen auch in die Tat umsetzt.

Dem Kain riet Gott, ein frommes Leben zu führen. Dann würde sein Zorn verfliegen und er könnte wieder frei aufschauen. Was aber ist ein frommes Leben? *„Fromm“* ist ein altes Wort, mit dem ein Leben beschrieben wird, das sich nach dem Willen Gottes ausrichtet. Ein gottesfürchtiges Leben ist damit gemeint. Und wie sieht ein solches Leben aus? Es fragt nach dem Willen Gottes. Es macht keinen Unterschied zwischen dem Leben als Christ und dem Leben in dieser Welt. In allen Dingen weiß es sich an Gottes Wort und Willen gebunden. Führen wir ein frommes Leben? Diese Frage wollen wir uns immer wieder stellen. Dabei geht es nicht um Äußerlichkeiten, wie einen regelmäßigen Gottesdienstbesuch oder die Opfer an Zeit und Geld, die wir

für die Gemeinde und damit für unseren Herrn bringen. Es geht um die Einstellung unserer Herzen. Was regiert unsere Herzen und Gedanken? Denken wir an das, was uns der Apostel Paulus im Römerbrief schreibt: *„Auch gebt nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die tot waren und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit.“* Diese Worte gelten nicht nur heute hier im Gottesdienst, sondern alle Zeit unseres Lebens, wo wir auch gerade sind und mit was immer wir uns befassen. Der Herr schenke uns Kraft und Weisheit zu einem solch frommen Leben, denn siehe: Die Sünde lauert vor der Tür! Sie ergreift Herz und Hand!

II. Sie ängstet den erschrockenen Verstand!

Kain hörte nicht auf die Warnung Gottes und so kam es, wie es kommen musste. Aus den zornigen Gedanken wurde ein blutiger und heimtückischer Mord. *„Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.“* Es ist bezeichnend für diese gefallene Welt, dass der erste Todesfall, von dem uns die Bibel berichtet, ein Mordfall gewesen ist. Ein Mord, dessen Wurzeln in Neid, Hass und Unversöhnlichkeit gründeten. Doch ging es dem Kain nach seiner Bluttat besser? Nein! Im Gegenteil, nun nagte das schlechte Gewissen an ihm. Und dazu kamen Gottes harte Worte: *„Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.“*

Darin ist die Sünde so verhängnisvoll, dass sie lügt und trügt, solange sie noch nicht zur Tat gelangt ist. Kain mochte gedacht haben, dass er wieder frei aufschauen kann, wenn er seinen Bruder nicht mehr sehen muss. Ein Dieb mochte gedacht haben, dass er ein sorgloses Leben führen kann, wenn er fremden Besitz an sich bringt. Ein Ehebrecher mag an sexuelle Erfüllung geglaubt haben, bevor er seinen Ehepartner betrog. Doch wenn die böse Tat zur Ausführung gelangt ist, zeigt sich schnell, dass sich all diese Hoffnungen nicht erfüllen. Dagegen meldet sich nun das Gewissen und erinnert an den, der alles sieht und alles weiß. Vor Gott können wir uns weder herausreden noch entschuldigen. Kain hatte es versucht und ist doch kläglich gescheitert. Nein, er war nicht der Hüter seines Bruders. Im Gegenteil, er war der Mörder seines Bruders und Gott wusste es! Gott schwieg auch nicht zu dieser Tat. Nun, nachdem Kain seine Warnungen in den Wind geschlagen hatte, bekam er die Rechnung für seinen Ungehorsam. Sein Acker sollte ihn nicht mehr ernähren können. Als Flüchtling würde Kain leben und von jedermann verachtet werden, wegen des Mordes an seinem Bruder. Nun gab es für Kain keine Möglichkeit mehr, Gottes Wort zu überhören. Jetzt bekam er es mit der Angst zu tun. *„Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschießt, wer mich findet.“*

So sprach Kain, dem die Sünde den Verstand erschreckt hatte. Im Buch Hiob heißt es über Menschen wie Kain: *„Der Gottlose bebt sein Leben lang, und dem Tyrannen ist die Zahl seiner Jahre verborgen. Stimmen des Schreckens hört sein Ohr, und mitten im Frieden kommt der Verderber über ihn. Er glaubt nicht, dass er dem Dunkel ent-rinnen könne, und fürchtet immer das Schwert. Er zieht hin und her nach Brot und weiß, dass ihm der Tag der Finsternis bereitet ist. Angst und Not schrecken ihn und schlagen ihn nieder wie ein König, der angreift. Denn er hat seine Hand gegen Gott ausgereckt und dem Allmächtigen getrotzt.“* Wer wollte ein solches Leben führen? Ganz gewiss niemand. Und würde uns dieser Kummer, den die Sünde verursacht, immer bewusst sein, wir würden noch viel stärker darauf achten, dass wir der Sünde nicht zum Opfer fallen, dass sie nicht über die Türschwelle unserer Herzen gelangt. Aber es passiert viel zu oft und der Lohn ist dann ein schlechtes Gewissen, ist Angst vor Gott und den Menschen. Es ist ein Jammer, wenn selbst Christen so verängstigt sind, dass sie über ihre Schuld alles vergessen, was sie jemals über die Gnade Gottes gehört und gewusst haben. Und jeder, der heute steht, mag zusehen, dass er nicht fällt. Denn siehe, die Sünde lauert vor der Tür! Wenn sie eintritt, ergreift sie Herz und Hand! Dann aber ängstet sie den erschrockenen Verstand!

III. Sie steht unter dem Fluch des allmächtigen Herrn!

So groß der Zorn Gottes über den Mörder Kain auch war, er ließ ihn doch nicht gänzlich allein. Auf die Angst des Mörders, die anderen würden sich nun rächen, antwortet der Herr: *„Nein, sondern wer Kain totschießt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände.“* Unauslöschlich war Kain nun mit dem Zeichen des Mörders versehen. Doch dieses Zeichen war zugleich ein Schutz für den Flüchtling. Niemand durfte Hand an ihn legen und wer es doch wagen sollte, würde es bitter büßen müssen. Schon damals galt: *„Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.“*

Was für die Sünde Kains galt, gilt auch für unsere Sünden. Gott allein wird sich rächen. Wir müssen nicht erst zum Brudermörder werden, um uns den Zorn Gottes auf den Hals zu ziehen. So ist unser Predigtwort eben nicht nur eine Warnung an alle Geschwister, die sich ja gern mal in die Haare kriegen. Vielmehr ist es ein ernstes Wort an uns alle. Gott hasst die Sünde! Sie steht unter seinem Fluch und mit ihr alle, die ihr dienen. Wer der Sünde seine Herzenstür öffnet und auch noch Gefallen daran hat, der lebt unter dem Fluch Gottes. Der Sünde Sold ist der Tod! Wehe aber dem, der mit dieser Wahrheit leichtfertig umgeht! Wie ernst es unserem Gott mit seinem Willen ist, hat sich deutlich in einem anderen unauslöschlichen Zeichen gezeigt. Dieses Zeichen ist das Kreuz Jesu! Von seinem Vater verlassen und von den Menschen gehasst, starb Jesus einen grausamen Tod! Doch gerade hierin liegt der Segen, an dem sich der erschrockene und geängstete Mensch wieder trösten kann und zur Ruhe finden darf. Denn wer unter dem Zeichen des Kreuzes lebt, der lebt unter der Gnade Gottes. Gott aber spricht: *„Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?“* So vergibt der Herr dem reumütigen Sünder gern um seines Sohnes willen, der alle Schuld beglichen hat. Alle Sünden, seien es Morde, Diebstähle, Ehe-

brüche oder die Sünden unserer Gedanken und Worte, sie alle hat Jesus mit seinem Blut gesühnt.

Nun gilt es umso mehr, den Worten unseres Gottes zu folgen, der da spricht: Siehe, die Sünde lauert vor der Tür! Das tut sie auch vor unserer Herzenstür. Lassen wir nicht zu, dass sie Besitz von unseren Herzen und Händen ergreift, wie es ihr bei Kain gelungen ist. Lassen wir nicht zu, dass sie unseren Verstand ängstet und uns vor Gott fliehen lässt, aus Furcht vor dessen gerechtem Zorn. Denn dieser Zorn besteht wohl, aber er hat sich an einem anderen entladen, an Christus unserem Herrn und Heiland. Die Sünde steht wohl unter dem Fluch des Herrn, wir aber dürfen unter dem Zeichen des Kreuzes leben und haben umso mehr die Kraft über die Sünde zu herrschen.

Amen.



1. Ein wah-rer Glau-be Gotts Zorn stillt,
dar - aus ein schö - nes Brünn - lein quillt,
die brü - der - li - che Lieb ge - nannt,
an der ein Christ recht wird er - kannt.

2. Christus sie selbst das Zeichen nennt, / daran man seine Jünger kennt. / In niemand's Herz man sehen kann, / an Werken wird erkannt ein Mann.

3. Die Lieb nimmt sich des Nächsten an, / sie hilft und dienet jedermann. / Gutwillig ist sie allezeit, / sie lehrt, sie straft, sie gibt und leiht.

4. Ein Christ dem Nächsten hilft aus Not, / tut dies zu Ehren seinem Gott. / Was seine rechte Hand reicht dar, / des wird die linke nicht gewahr¹. ¹ Mt 6,3

5. Wie Gott lässt scheinen seine Sonn, / und regnen über Bös und Fromm, / so solln wir nicht allein dem Freund / dienen, sondern auch unserm Feind. Mt 5,43ff

6. Die Lieb ist freundlich, langmütig, / sie eifert nicht, noch bläht sie sich, / glaubt, hofft, erträgt alls mit Geduld, / verzeiht gutwillig alle Schuld.

7. Sie wird nicht müd, fährt immer fort, / kein saurer Blick, kein bittres Wort / gibt sie. Was man sag oder sing, / zum Besten deut' sie alle Ding.

8. O Herr Christ, deck zu unsre Sünd / und solche Lieb in uns entzünd, / dass wir mit Lust dem Nächsten tun, / wie du uns tust, o Gottes Sohn.

T: Nikolaus Herman (1560) 1562 • M: Herr Gott, dich loben alle wir